



VdA - Verband deutscher
Archivarinnen und Archivare e.V.

Pressemitteilung

10. Juni 2026

Vom Asphaltbild zum KI-Fake: 200 Jahre Fotografie und das Mandat des Archivwesens

Fulda. Zum 200-jährigen Jubiläum der Fotografie blickt der VdA – Verband deutscher Archivarinnen und Archivare auf einen tiefgreifenden Wandel des Mediums: Der Sprung vom dokumentarischen Abbild zur fiktiven Pixelkreation durch KI stellt die Zuverlässigkeit visueller Quellen infrage. Neben dem Schutz vor physischem Verfall übernehmen Archive die entscheidende Aufgabe, die Authentizität von Fotos zu prüfen und zu belegen.

Als der französische Chemiker Joseph Nicéphore Niépce vor beinahe 200 Jahren eine mit in Lavendelöl gelöstem Naturasphalt bestrichene Zinnplatte nach acht Stunden Belichtungszeit betrachtete, zeichneten sich grob die Umrisse der Gebäude des Gutshofes von Le Gras ab: die erste erfolgreich aufgenommene und erhaltene Fotografie der Welt. Mit der Erfindung der Fotografie entstand erstmals die Möglichkeit, Ereignisse, Personen und Orte scheinbar unmittelbar festzuhalten. Fotografien entwickelten sich rasch zu einem zentralen Medium gesellschaftlicher Selbstbeobachtung und historischer Überlieferung.

Bis die ersten Lichtbilder in Archiven landeten, vergingen aber noch einige Jahrzehnte: "Klassische Archive waren reine Text- und Urkundenlager. Die ersten Albuminabzüge oder Daguerreotypen, die Akten als Anhänge beigegeben wurden, vor allem zu Dokumentationszwecken, wurden wie Textdokumente behandelt. Spezialisierte Bildarchive, wie wir sie heute kennen, wurden im 19. Jahrhundert zuerst von Museen, Bibliotheken, Verlagen oder wissenschaftlichen Instituten angelegt, selten von staatlichen Archiven", erklärt Dr. Michael Ruprecht, Vorsitzender des VdA – Verband deutscher Archivarinnen und Archivare.

Durch die Erfindung von handlicheren Kameras und Trockenplatten zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde die Fotografie mobil und massentauglich. Behörden begannen nun systematisch, vor allem Infrastrukturprojekte fotografisch zu dokumentieren. Spätestens in den 1970er und 1980er Jahren – parallel zur geisteswissenschaftlichen Debatte um die Erkenntnis, dass Bilder eigene historische Quellen und nicht nur Text-Illustrationen sind – etablierte sich die Fotografie als gleichberechtigte und primäre Quellengattung in den Archiven. Seitdem gibt es in fast jedem deutschen Kommunal-, Landes- oder Bundesarchiv eigene Fotomagazine, spezialisierte Restauratoren und standardisierte Erfassungsregeln für visuelle Medien. Heute bewahren deutsche Archive Millionen Fotografien – von Daguerreotypen und Glasplattennegativen bis zu digitalen Bilddateien.



VdA - Verband deutscher
Archivarinnen und Archivare e.V.

Sie dokumentieren politische Entscheidungen, gesellschaftliche Entwicklungen, Stadtbilder und persönliche Lebenswelten.

Die Herausforderung durch manipulierte Bilder ist keineswegs neu. Schon im 19. Jahrhundert wurden Fotografien retuschiert oder montiert. Neu ist jedoch die Geschwindigkeit und Qualität, mit der heute künstliche Intelligenz vollständig erfundene historische Szenen erzeugen kann. Besonders problematisch wird dies, wenn solche Bilder ohne Kennzeichnung verbreitet und als authentische historische Aufnahmen wahrgenommen werden. Dies betrifft insbesondere sensible Themen der Zeitgeschichte. So wurden in den vergangenen Monaten KI-generierte Darstellungen zum Holocaust verbreitet, die historische Ereignisse scheinbar dokumentieren, tatsächlich aber nie stattgefunden haben.

In einer Welt der visuellen Beliebigkeit rücken Archivarinnen und Archivare als hochspezialisierte Expertinnen und Experten in den Fokus: Sie sichern nicht nur historische Quellen vor dem physischen Verfall, sondern sind in der Lage, Bildmaterial mit Methoden der visuellen Quellenkunde zu untersuchen: Neben bildforensischen Anhaltspunkten sind die Metadaten hinzugekommen - und auch eine KI hinterlässt strukturelle Fingerabdrücke in generierten Bildern, die ausgelesen werden können. „Hier liegt das gesetzliche und gesellschaftliche Mandat des Archivwesens: Archive sichern nicht nur Bilder, sondern deren Herkunft, Entstehungszusammenhang und Überlieferung. Sie schaffen damit die Voraussetzungen dafür, dass Wissenschaft, Medien und Öffentlichkeit historische Aussagen auf einer verlässlichen und nachvollziehbaren Quellenbasis treffen können“, so Ruprecht.



VdA - Verband deutscher
Archivarinnen und Archivare e.V.

V.i.S.d.P.:
**VdA – Verband deutscher
Archivarinnen und Archivare e.V.**
Geschäftsstelle, Wörthstraße 3,
36037 Fulda

vertreten durch den Vorsitzenden Dr. Michael Ruprecht

Ihr Ansprechpartner zu dieser Pressemitteilung

Marius Auth M.A.
Öffentlichkeitsarbeit
**VdA – Verband deutscher
Archivarinnen und Archivare e.V.**
E-Mail: auth@vda.archiv.net
Telefon: +49 (0)661 29109-72
www.vda.archiv.net